

RADIKAL BRECHEN

Nr. 1

Febr. 89

Zeitung für die antiimperialistische und autonome Bewegung

☆ Es ist schon längst an der Zeit
über die Ziele der Revolution zu
debattieren ! ☆

"Z u s a m m e n k ä m p f e n"
o h n e politisch-ideologische Auseinandersetzung
eine sichere Methode an den eigenen Fehlern zu-
grunde zu gehen!

Kritik der GRAPD am Konzept der
RAF

S o l i d a r i t ä t
mit den gegen den Imperialismus kämpfenden
Gefangenen

☆ 7 Jahre bei Antiimps und
Autonomen sind genug !

**Es ist schon längst an der Zeit, über die
Ziele der Revolution zu debattieren**

Früher war für uns die Frage, welche **Z i e l e** die Revolution hat, ziemlich schnell erledigt. Es gibt ein paar Schlagworte und Allgemeinplätze wie "Kampf für Befreiung", "den Staat zerschlagen", "Kommunismus" usw., aber niemand fand und findet es wichtig zu klären, was damit gemeint ist und wie die Gesellschaft in der Zeit nach dem Sturz der Bourgeoisie bis zum Kommunismus und im Kommunismus selbst aussehen soll. Dies wird damit gerechtfertigt, daß es unnötig ist, weil "das alles noch viel zu weit weg ist", oder weil "wir doch eh das gleiche wollen". Oder es wird behauptet, die Ziele könnten wir überhaupt erst während der Revolution rauskriegen, durch die Beteiligung am Kampf !

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte bisheriger Revolutionen stellten wir jedoch fest, wie naiv diese Haltung war. Für jede revolutionäre Bewegung war es zentral, die eigenen Ziele genau herauszuarbeiten, wenn sie ihrer Früchte nicht verlustig werden will. Dh. also, wir müssen uns mit den verschiedenen Theorien dieser Bewegungen auseinandersetzen und uns so die richtigen Ziele der Revolution (**i m K a m p f g e g e n** unsere eigenen bürgerlichen Vorstellungen) **h e u t e s c h o n** grundlegend erarbeiten:

Erstens, weil wir mit unseren Allgemeinplätzen, unklaren und zT. falschen Zielen die Leute für alles mögliche, nur nicht für die Revolution gewinnen können.

Zweitens, weil ein Aufstand, eine Revolution bei diffusen und falschen Zielen ganz schnell in die Hände der Konterrevolution gerät. Gerade das Beispiel Iran, wo es gelang, den Schah zu stürzen und den US-Imperialismus zu vertreiben, muß uns doch ein warnendes, blutiges Beispiel sein, wie schnell eine Revolution verraten und verkauft wird, weil die Ziele unterschiedlich, konträr und auch diffus waren (und es auch keine revolutionäre Kraft gab, die sich eindeutig mit ihren revolutionären Zielen durchsetzen konnte).

Daraus zogen wir die Lehre, daß eine Revolution nur dann zur Befreiung der Ausgebeuteten führen kann, wenn die massenhaften spontanen Erhebungen und Wutausbrüche mit planmäßigen bewußten Aktionen verbunden werden, wobei entscheidend für einen wirklichen Sieg nach dem Umsturz die Frage der **Z i e l e** der Revolution sind, wofür die Ausgebeuteten kämpfen.

Aus der Konfrontation mit dieser neuen Fragestellung wurde uns klar, wie kleingeistig unsere Antwort der "Selbstbestimmung" auf die Frage nach den Zielen unseres Kampfes gewesen ist. "Kampf für Selbstbestimmung" und "Kampf für Befreiung" hieß für uns vor allem Kampf für **u n s e r e e i g e n e** Freiheit oder die Freiheit der Kleingruppe und (fast) nie Kampf für die Befreiung aller Ausgebeuteten. Wir waren auch davon überzeugt, daß es schon heute möglich ist, selbstbestimmt zu leben, indem man/frau sich am revolutionären Kampf beteiligt. Deshalb hatte die eigene Kleingruppe auch Vorrang vor allem anderen. Das wichtigste war, "als Gruppe handlungsfähig zu werden", und dazu hielten wir es für nötig, alle persönlichen Probleme der Leute miteinander und mit sich selbst zu beheben, **b e v o r** die politische Arbeit weitergehen konnte. Spannungen in der Gruppe zu beheben war immer wichtiger als politische Aktionen: selber bzw. als Kleingruppe weiterzukommen war das wichtigste. Klar, es ist wichtig darüber zu reden und Probleme innerhalb der Gruppe so weit als möglich zu lösen, das wollen wir gar nicht in Abrede stellen. Aber:

Was wir nie gesehen haben, war der Unterschied zwischen unserer Selbstbestimmung als Individuen oder Kleingruppe und der kollektiven Selbstbestimmung aller Ausgebeuteten.

Entweder geht es dir in erster Linie um maximale Freiheit für dich oder dein Kollektiv, d.h. um möglichst viel Freiraum innerhalb der bestehenden Ausbeutergesellschaft, dann brauchst du keine Revolution (und so manche Antimps und Autonome, die früher mal militant und radikal waren, beschäftigen sich heute nur noch mit ihrem Alternativbetrieb oder mit systematischem Klauen und sind völlig im Konsumrausch versackt)!

Oder es geht dir um die Freiheit aller Ausgebeuteten, d.h. um die völlige Umwälzung dieser Gesellschaft, dann bestimmst Du dein Handeln danach, was für die Revolution nützlich ist, auch wenn dabei manchmal persönliche Bedürfnisse zurückgestellt werden müssen.

Das sind zwei unterschiedliche Wege !

Aber klar ist auch, daß hier und heute möglichst selbstbestimmt zu leben eigentlich heißen muß, daß wir diese Masse von bürgerlichem Denken und Handeln, von Egoismus und Opportunismus, die uns vom revolutionären Kampf abhalten, bei uns selbst beseitigen müssen - das verstehen wir unter wirklicher "Selbstbestimmung". Dabei stimmen wir mit den Antimps und Autonomen darin überein, wenn sie auf der anderen Seite auch vertreten, daß dies nur möglich ist in der Beteiligung am revolutionären Kampf, und daß es nur dort möglich ist, sich selbst grundlegend zu verändern und sich von bürgerlichen Vorstellungen zu befreien. Was jedoch nicht gesehen wird ist, daß dazu auch unbedingt eine ständige Auseinandersetzung über richtig und falsch in der revolutionären Arbeit eine weitere Grundbedingung ist !

Die völlige Befreiung und Selbstbestimmung aber ist im Imperialismus nicht möglich, und wer darauf hofft, dieses Ziel zu erreichen, bevor die Revolution gesiegt hat, bevor oder ohne daß sich die Ausgebeuteten befreit haben, macht sich gefährliche Illusionen.

Resignation oder Rückzug auf reformistische Positionen sind die unvermeidlichen Folgen, selbst bei Leuten aus der RAF.

Uns geht es um die wirklich radikalen Ziele:

★ **BESEITIGUNG DES KAPITALISMUS**, Enteignung der Banken und Konzerne, Zerschlagung des imperialistischen Staatsapparats. Um diese Ziele zu erreichen, gibt es nur einen Weg : den bewaffneten Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrer Verbündeten in der Revolution.

Deshalb geht es heute darum, den Kampf zur Zerschlagung des westdeutschen Polizei-, Justiz- und Beamtenapparats und vor allem der Bundeswehr als Hauptbestandteil des Staates langfristig zu planen und vorzubereiten - ideologisch, politisch und organisatorisch (mit diesem Thema werden wir uns in der nächsten Nummer ausführlich auseinandersetzen).

★ **AUFBAU EINER GESELLSCHAFT OHNE AUSBEUTUNG**, in der nicht mehr nach Profitinteressen produziert wird, sondern nach den kollektiven Interessen und Bedürfnissen der Arbeitenden.

★ **ABSCHAFFUNG DES STAATES ÜBERHAUPT.** Auch wir wollen eine Gesellschaft ohne Unterdrückung, ohne Herrschaft von Menschen über Menschen. Anders als Anarchisten/innen und Autonome halten wir es aber für notwendig, daß die revolutionäre Klasse nach der restlosen Zerschlagung des Ausbeuterstaates zuerst ihren e i g e n e n, v ö l l i g n e u e n Staat braucht, um die Revolution zuende zu führen. Die Zerschlagung des alten Staatsapparats ist ja erst der Anfang der Revolution, und danach geht der Kampf verschärft weiter: die entmachtete Bourgeoisie verzichtet nicht einfach auf die Macht, läßt sich nicht freiwillig enteignen und entwaffnen. Sie wird zusammen mit den Imperialisten der anderen Länder und allen Reaktionären versuchen, die Revolution mit allen Mitteln zu zerschlagen. Gegen dieses organisierte und systematische Vorgehen der Konterrevolution hilft nur eine gut organisierte revolutionäre Arbeiterklasse, die mittels ihres Staates die systematische Unterdrückung der Bourgeoisie, zur Verfolgung und Zerschlagung aller konterrevolutionären Kräfte mit Hilfe von Panzern, Gewehren, Gefängnissen usw. betreibt, eines Apparats, dessen Hauptkraft (im Gegensatz zu allen Ausbeuterstaaten) die bewaffnete Arbeiterklasse selbst ist .
Erst im Kommunismus - der klassenlosen Gesellschaft - wird der revolutionäre Staat überflüssig.

★ **FREIWILLIGE VEREINIGUNG DER VÖLKER IM WELTKOMMUNISMUS,** Beseitigung von nationalem Haß, Rassenhaß und Kriegen zwischen den Völkern. Um diese Ziele zu erreichen, muß das imperialistische System weltweit zerschlagen werden, müssen die Revolutionen in jedem einzelnen Land durchgeführt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung und der nationalen Besonderheiten der verschiedenen Länder haben die Revolutionen dort jeweils unterschiedliche Aufgaben, und sie werden in einem Land früher, in einem anderen später laufen.
Die Zerschlagung des Ausbeutersystems im jeweiligen Land können die revolutionären Arbeiterinnen und Arbeiter der imperialistischen Länder und die unterdrückten Völker nur durch ihre Vereinigung und gegenseitige Unterstützung der Revolution erreichen. Nur auf diesem Weg der **SOLIDARITÄT** - gegen jeden Chauvinismus und jede nationale Überheblichkeit - wird das imperialistische System weltweit zerschlagen werden.

★ Die SU ist schon lange kein Vorbild mehr für die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung, für die Macht der Arbeiterinnen und Arbeiter. In der SU wie in den anderen "sozialistischen Ländern" herrschen neue Ausbeuter, entartete Bürokraten, Militärs, eine neue bürgerliche Klasse. **PROFIT** ist das oberste Ziel. Arbeitslosigkeit, Verelendung herrscht; gegen die Völker in Afghanistan und Äthiopien/Eritrea wird Krieg geführt.
Für jede Revolutionärin, für jeden Revolutionär können solche Staaten - egal ob durch Breschnew oder durch Gorbatschow repräsentiert - nur **a b - s c h r e c k e n d e B e i s p i e l e** sein !

"Z u s a m m e n k ä m p f e n"
o h n e politisch-ideologische Auseinandersetzung - eine
sichere Methode, an den eigenen Fehlern zugrunde zu gehen !

Um diese falschen Positionen zu überwinden und zu neuen, richtigen Positionen zu kommen, sind kontroverse Diskussionen nötig. Solche kontroversen Diskussionen hielten wir bisher für unnötig, eher für schädlich. Wie die meisten Autonomen und Antiimps dachten wir: "Das bringt gar nichts, führt nur zur Zersplitterung der revolutionären Kräfte."

"Die Widersprüche können nur in der Praxis überwunden werden, da löst sich das mit der Zeit von selbst."

"Hauptsache ist doch, zusammen zu kämpfen!"

Zwar haben die meisten nichts gegen einen unverbindlichen Meinungsaustausch ("...wir gehen mal zusammen ein' saufen, dann kannst du mir erzählen, was du zur SU denkst..."). Wenn aber jemand darauf beharrte, die Widersprüche auszudiskutieren und die falschen Positionen aufzugeben, wenn in einer solchen Diskussion gar gefordert wurde, daß ihr Ergebnis Konsequenzen für die politische Praxis haben muß, dann wurde die Diskussion sabotiert und regelrechte Hetzkampagnen gestartet. Z.B. wurde von Antiimps behauptet: "Wer die SU als imperialistisch bezeichnet, ist eh konterrevolutionär" (also auch die R O T E N B R I G A D E N u n d d i e C C C ??) oder "wer dies behauptet, der stellt sich damit außerhalb der Bewegung" usw. Von autonomer Seite wurden oft Diskussionen abgebrochen, weil jemand dabei war, der/ die für einen Staat der Arbeiter/innen nach der Revolution war! usw.!

Auch wenn wir (wie andere auch) uns nicht selbst an solchen Kampagnen beteiligt haben, so haben wir dies nie bekämpft, nicht öffentlich, und nicht einmal bei Leuten aus unseren engsten Zusammenhängen, wenn diese sowas selbst inszenierten.

Dies sind nur einige Beispiele der bei Autonomen und Antiimps vorherrschenden Methoden.

Als F a z i t unserer Zeit bei den Autonomen und Antiimps und der gesmaten Politik der Ant/Aut.Bewegung konnten wir feststellen:

Es gibt zwar einige richtige Ansätze (Für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, für den bewaffneten Kampf gegen den Staatsapparat, man muß sich auch konspirativ organisieren), aber hauptsächlich ist die politische Praxis von äußeren Einflüssen abhängig, kurzsichtig und kurzatmig, viele der inhaltlichen Positionen sind falsch und verheerend; über diese wollen sie nicht diskutieren.

Wollen wir unsere richtigen Positionen ausbauen und weiterentwickeln, bis hin zu wirklich revolutionären Positionen, müssen wir mit den falschen Methoden und Inhalten

r a d i k a l b r e c h e n !

WAS WOLLEN WIR MIT DIESER ZEITUNG

Wir wollen versuchen, unsere jetzigen Vorstellungen von Weg und Ziel der Revolution in dieser und den folgenden Nummern möglichst genau darzustellen.

Unsere Vorstellungen beinhalten jedoch noch viele Unklarheiten und fehlerhafte, ungenaue Positionen. Um diese zu beseitigen und die richtigen immer genauer herauszuarbeiten, ist es für uns zentral, die eigene politische Geschichte und die bisher vertretenen Positionen selbstkritisch aufzuarbeiten. In dieser Arbeit stecken wir noch mittendrin und die in der Zeitung behandelten Punkte sind ein Teil derselben.

Ein weiteres Ziel dieser Zeitung ist es, eine Debatte über zentrale Fragen der Revolution in Gang zu bringen, mit a l l e n, die daran interessiert sind. Das Ziel dieser Debatte soll sein, r i c h t i g e Positionen in diesen zentralen Fragen herauszuarbeiten und zu verbreiten.

Wir denken, daß gerade der Kampf innerhalb der Bewegung für die als richtig erkannten Positionen zentral ist, weil nur so eine wirkliche Einheit hergestellt werden kann, die auf gemeinsamen Vorstellungen von Ziel und Weg der Revolution beruht.

Viele Autonome und Antiimps wollen aber nicht die Auseinandersetzung, sondern das Zusammenkommen. Sie sagen: Entscheidend ist, daß die Leute zusammen kämpfen, und dann ist es ja egal, was jede/r dabei denkt.

Aber so werden sie nur eine "Einheit" von Leuten erreichen, die völlig unterschiedliche Ziele haben, bis hin zu Leuten, die gegen die Revolution sind (so haben die Autonomen die Teilnahme aller Reformisten an der IWF-Kampagne "aufs schärfste begrüßt" (siehe "Aufruf der Autonomen") und etliche Antiimps hätten prinzipiell nichts dagegen, mit der DKP zusammenzuarbeiten)!

Deswegen ist die Auseinandersetzung so wichtig, und kann nicht mit Feindseligkeit, Spalterei abgetan werden. Es geht im Gegenteil dabei um s o l i d a r i s c h e s V e r h a l t e n unter denen, die für die Revolution sind: sich nicht bloß praktisch (bei Prozessen und Demos) unterstützen, sondern auch sich gegenseitig in der politischen Entwicklung weiterhelfen. Das heißt sowohl Positionen, die als richtig erkannt wurden, gemeinsam genauer herausarbeiten, als auch sich gegenseitig kritisieren und auf die Fehler und Schwachpunkte in Theorie und Praxis zu stoßen.

Ein solches solidarisches Verhalten ist auch gegenüber den Gefangenen, die gegen den westdeutschen Imperialismus kämpfen, äußerst wichtig, weil sie ja nach wie vor Teil der revolutionären Bewegung sind. Es ist ganz besonders wichtig für sie, weil sie dringend solche wesentlichen Kraftquellen brauchen, wie die Beteiligung an der auch kontroversen Debatte über Fragen der Revolution und an der revolutionären Arbeit überhaupt, für ihren besonders schwierigen und kräftezehrenden Kampf in den westdeutschen Knästen.

Die Praxis der gefangenen Revolutionäre in der ganzen Welt heute und auch in der Vergangenheit beweist sehr gut, wie zentral solche Debatten für sie sind und waren:

So führen z.B. die KP Perus und die Roten Brigaden in den Knästen kontroverse Diskussionen um wichtige Fragen der revolutionären Bewegung und beteiligen sich auch an Diskussionen über solche Fragen, die draußen laufen. Und dies, obwohl dort die alltägliche Unterdrückung um ein vielfaches brutaler ist als hier. Obwohl in Peru im Juni 86 Hunderte von Genossen und Genossinnen (zum Großteil Anhänger oder Mitglieder der KP Perus) unter dem Beifall der "Sozialistischen Internationale" (vor allem auch von W. Brandt) ermordet wurden und sich solche Massaker jederzeit wiederholen können.

Genauso werden Debatten in den Gefängnissen der faschistischen Türkei geführt, wo Folter und Mord an revolutionären und antifaschistischen Gefangenen an der Tagesordnung sind.

Auch in den KZs des faschistischen Deutschland und in den von den Nazis besetzten Ländern wurden viele kontroverse Diskussionen (zu einem großen Teil auch zwischen Genossen und Genossinnen aus den verschiedensten Ländern) unter ständiger Lebensgefahr, den barbarischsten Lebensbedingungen und trotz riesiger Spitzelapparate, organisiert und geführt. Zum Beispiel wurde in Auschwitz unter Lebensgefahr eine Debatte über das Spezifische des deutschen Chauvinismus geführt und über die Aufgaben des Kampfes gegen ihn.

Für uns bleibt es auch jetzt während des Hungerstreiks in Westdeutschland nach wie vor unverzichtbar, die kontroverse Debatte über Weg und Ziel in der revolutionären Bewegung zu führen. Wir halten es für falsch, auf solche Debatten während des Hungerstreiks zu verzichten (und überhaupt sämtliche politischen Inhalte aus dem Hungerstreik und seiner Unterstützung rauszulassen) und auf später zu verschieben, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Zusammenlegung und die anderen Forderungen der Gefangenen erfüllt worden sind.

Wir halten es für zentral, DIE DISKUSSION JETZT ZU BEGINNEN und unsere 1. Nummer wie auch die weiteren Nummern sollen dazu ein Beitrag sein.

In den nachfolgenden Nummern wollen wir weiterhin auf die Kämpfe und die Haftbedingungen der Gefangenen in Westdeutschland eingehen (auch wenn der Hungerstreik vorbei ist) und auch auf die Kämpfe und Bedingungen der revolutionären Gefangenen weltweit.

Denn wir sehen es als eine wichtige Aufgabe an, die revolutionären Kämpfe weltweit zu unterstützen und hier insbesondere die Kämpfe, die in Ländern laufen, die vom westdeutschen Imperialismus ausgebeutet und deren Völker von ihm unterdrückt werden.

B E T E I L I G T E U C H A N D E R D E B A T T E !

Kritik der GRAPO am Konzept der RAF

Vorbemerkung:

Als Beitrag für die grundsätzliche Debatte über Weg und Ziel der Revolution drucken wir Auszüge aus Stellungnahmen der GRAPO zur RAF ab. Diese und andere Kritiken (wie z.B. von den ROTEN BRIGADEN aus Italien und von CCC aus Belgien) haben uns sehr geholfen unsere, eigenen Positionen zu entwickeln und grundlegend falsche Vorstellungen zu erkennen.

D.h. aber nicht, daß wir keine Widersprüche zu diesen Organisationen haben. Die Genossen der GRAPO argumentieren einerseits gegen die Theorie des "Ultraimperialismus", andererseits gehen sie aber davon aus, daß "die imperialistischen Länder unter der Führung der USA" stehen. (in: Über den proletarischen Internationalismus) Sie ignorieren somit die Existenz mehrerer Großmächte, daß kennzeichnend ist, der Kampf der Großmächte um Einflußsphären, Besitz bzw. Verfügung über Rohstoffquellen etc. für den Imperialismus, ignorieren den überall zu beobachtenden Kampf um Neuaufteilung der Welt, und erfassen all das nicht als Kampf um Weltherrschaft unter den Großmächten von heute. (Zu denen zählen wir heute auf jeden Fall die USA, Japan, England, Frankreich, Westdeutschland und die Sowjetunion). Der Kampf der imperialistischen Großmächte zeigt ihre eigenständigen Interessen, die sie heute noch nicht in direkter militärischer Auseinandersetzung mit ihren Rivalen austragen, sondern vorwiegend auf ökonomischen und politischen Gebiet oder über Stellvertreterkriege.

Für katastrophal halten wir die Einschätzung von einer "Front der sozialistischen Länder", die "glücklicherweise eine mächtige Realität ist" (in: Über den proletarischen Internationalismus), angesichts der brutalen Ausbeutung der Völker Osteuropas durch ihre neuen Bourgeoisien, der entarteten Parteibürokraten und der kolonialen Unterdrückung von seiten der heute imperialistischen Sowjetunion, angesichts der Unterdrückung minimalster demokratischer Freiheiten in der UdSSR, Polen, DDR usw. Und wie können die Genossinnen und Genossen angesichts des stattgefundenen Massenmords durch die Bombardierung Afghanistans und die langjährige Besetzung des Landes durch die Truppen der UdSSR, angesichts der Unterstützung des Regimes in Äthiopien durch die UdSSR, das die Völker von Eritrea und Tigray unterdrückt und Vernichtungsfeldzüge durchführt; von den imperialistischen Abhängigkeiten gegenüber Ländern wie Angola, Vietnam, Kuba usw. durch die UdSSR ganz zu schweigen - wie kann angesichts dieser Tatsachen davon gesprochen werden

"die UdSSR und die sozialistischen Länder" würden die "nationalen Befreiungsbewegungen unterstützen", "die Siege der unterdrückten Völker und Nationen erleichtern und einen großen Ansporn für das Proletariat der ganzen Welt" bilden. (in: Die Revolution im eigenen Land machen - dazu beitragen, daß sie überall triumphiert)

KRITIK DER GRAPO AN DER RAF

...

Auf die Frage nach den Übereinstimmungen innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung, zwischen der anti-imperialistischen und der kommunistischen Tendenz, würden wir sagen, es gibt sehr wenige. Allgemein könnten wir sagen, daß die einzigen Übereinstimmungen der Kampf gegen den Imperialismus und der bewaffnete Kampf sind. Das ist sehr wenig, wenn wir uns klarmachen, was die jeweilige Strömung unter Kampf und unter Imperialismus versteht, und wie sie jeweils den bewaffneten Kampf, seine Ziele und Verbindungen mit dem revolutionären politischen Kampf des Proletariats bestimmen. Der Kampf der anti-imperialistischen Strömung konzentriert sich in erster Linie auf die Vorbereitung und Ausübung von bewaffneten Aktionen gegen die Institutionen der atlantischen Allianz, die Nato. Ihre Aktionen im Rahmen dessen, was sie "Strategie gegen ihre Strategie" nennen, und die supra-nationale "Einheit" der revolutionären Guerilla-Organisationen sind eine grobe Verdrehung des Internationalismus. Aber um welche Strategie kann es sich denn handeln, wenn man im Schlepptau der imperialistischen Strategie läuft? Sicherlich um gar keine. Die bewaffneten Aktionen der RAF, Aktion Direkte und anderer ähnlicher Gruppen, die kein proletarisches politisches Programm für den Kampf für den Sozialismus haben, sind durch ihren Radikalismus, Spontaneismus und Opportunismus gekennzeichnet; sie haben kein anderes Ziel als das Militärische, was angesichts der gegenwärtigen Situation mehr eine Bremse darstellt als ihre Weiterentwicklung oder einen Impuls; es handelt sich um eine modernisierte, radikalisierte Version der alten revisionistischen Thesen Bernsteins "die Bewegung ist alles". Das ist um so deutlicher, je mehr man die desorientierende und anachronistische Rolle versteht, typisch für die kleinstädtischen, anarchistischen Positionen und ihres politischen Credos - zusammengefaßt in der Aktion und der Bombe gegen die Nato. Wir müssen für alle klarstellen, daß der Ursprung dieses schlimmen Anti-Imperialismus in der Enge seiner politischen Vorstellung wurzelt und in der Armut ideologischer und organisatorischer Gesichtspunkte, die schlecht von den Erfahrungen anderer Völker kopiert wurden, und uns am Ziel orientieren, den ideologischen Kampf und den Kampf um die Prinzipien gegen diese opportunistische Strömung zu unterstützen...

...

Sie glauben felsenfest, daß die Internationalisierung des Kapitals (ein Prozeß, der mit dem Handels-Kapitalismus begonnen hat und dann durch die Monopole beschleunigt wurde) zuvor von den 'Lehnstühlen' des Kapitals beschlossen wird; als ob die eigene kapitalistische Entwicklung, die Gesetze des Gewinns, die ungleiche Entwicklung und die Konkurrenz - alles objektive Faktoren, wie Marx bewiesen hat - überhaupt keinen Einfluß hatten. Vielleicht stellen sie sich deshalb mit Kingabe gegen jeden neuen Plan der NATO und des IWF, das konterrevolutionäre Sancta Sanctorum, statt für die Schaffung eines politischen proletarischen und kommunistischen Programms zu arbeiten und dafür Propaganda zu machen...

...

wenn die Geschichte etwas bewiesen hat, und sie hat es oft bewiesen, dann das, daß die Revolution dort siegt, wo die Revolutionäre sich auf die eigenen Kräfte verlassen haben, auf die Kräfte ihres Proletariats und ihres Volkes, indem sie den revolutionären Kampf in ihrem Land entwickeln. Das erfordert, daß an der Verstärkung der revolutionären Arbeiterbewegung gearbeitet wird, und daß deshalb alle Aufgaben angepackt werden, die hier aufgeführt wurden...

...

ein Grundprinzip des Internationalismus war: die Revolution in jedem Land zu machen. "Es gibt nur einen effektiven Internationalismus, der darin besteht, sich der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Land zu widmen, diesen Kampf, diese Leitlinie zu unterstützen (durch Propaganda, mit materieller und moralischer Hilfe), und nur das in allen Ländern ohne Ausnahme" ... ★

Unser internationalistischer Beitrag

Aufgrund des zuvor Gesagten und angesichts derjenigen, die die Praxis des proletarischen Internationalismus gegenwärtig darin sehen, kleine supranationale militärische Organisationen zu schaffen (bedeutungslose Nachahmung der NATO), verteidigen wir die immer noch gültige Konzeption: Der proletarische Internationalismus heißt für Kommunisten die Pflicht, die Revolution im eigenen Land zu machen und entsprechend ihre Kräfte dazu beizutragen, daß sie überall triumphiert. Dazu beitragen heißt fundamental heute in Europa:

1. aktiv an der ideologischen Diskussion teilnehmen, in der Debatte über die Prinzipien, die Strategie und Taktik und die unmittelbaren Aufgaben der Kommunisten, die gerade allerorts anstehen.

...

2. moralisch und materielle den ideologischen und politischen Kampf unterstützen, den unsere Genossen in anderen Ländern führen. Wir glauben, daß die beste Form der moralischen Unterstützung die direkte und offene Kritik ist, die die Schwächen der anderen und ihre Ursache aufzeigen, uns die gerechte Verteidigung der kommunistischen Positionen zu eigen zu machen, ihren Kampf gegen opportunistische und militaristische Positionen zu unterstützen etc..

Angesichts der Situation, in der die revolutionäre Bewegung in Europa sich befindet, ist es uns auferlegt, mit aller Klarheit und Entschiedenheit die grundlegenden Unterschiede aufzuzeigen, die zwischen den zwei Linien bestehen, die sich endgültig herausgeschält haben. Dieser unverzichtbaren ideologischen Aufgabe auszuweichen, würde bedeuten, der revolutionären Bewegung enormen Schaden zuzufügen. ...

...

Genauso ist die wachsende Isolierung zu konstatieren, die diese Tendenz wegen ihres Herausblasens von Positionen und ihrer Entwicklung zu mehr und mehr antileunistischen und anti-proletarischen Positionen hat. Es gibt genügend Beispiele für unsere Behauptung. Da gibt es ihre klare Entwicklung zu strikt militaristischen Positionen mit der Schaffung dieses "deutsch-französischen" Hirngespinnsts der westeuropäischen "antiimperialistischen Guerilla"; die Verweigerung der brüderlichen und offenen ideologischen Auseinandersetzung mit andere revolutionären Organisationen; ihre Manie, jede ernsthafte Analyse über jede für die Bewegung wichtige Angelegenheit in eine Demonstration von Omnipotenz der NATO zu verwandeln; die Erklärung - ohne rot zu werden -, daß jede Verurteilung eines Revolutionäres oder jede Verurteilung zum Tode auf machiavellistische Weise von der höchsten Kommandostelle der NATO geplant ist...

Wir negieren im Übrigen nicht die gewaltige Vorstellungskraft dieser "antiimperialistischen" Genossen, aber wir stellen gleichzeitig fest, daß es sich um eine sehr kurzsichtige, preußische Vorstellungskraft handelt, wenig gewöhnt an die dialektische Analyse aller Faktoren, die in den sozialen und politischen Phänomenen eine Rolle spielen. Obwohl das dialektische Genie Hegel in diesem Land geboren wurde. ...

Quellen:

Zwei unvereinbare Linien innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung. Aus: Knispelkaant 9, S. 442-449

★ Über den proletarischen Internationalismus. Aus: Knispelkaant S. 1331

7 JAHRE BEI ANTIIMPS UND AUTONOMEN SIND GENUG !

Wir sind Leute aus verschiedenen autonomen und Antiimp-Zusammenhängen, haben uns bisher an den verschiedensten Bewegungen beteiligt (wie z.B. Startbahn, Anti-WAA, Antifa) und versucht, den revol. Widerstand voranzutreiben (bzw. das, was wir dafür hielten).

Angefangen hatten wir wie die meisten Antiimps und Autonomen: Wir wollten was machen gegen den ganzen Dreck hier, wir wollten ein ganz anderes Leben. Und fingen an irgendeinem Punkt an: Friedensbewegung, Brokdorf etc. Dort machten wir unsere Erfahrungen mit dem Staat, den verschiedenen Formen des Widerstands und den unterschiedlichsten Gruppen innerhalb des Widerstands. Die Antiimps und Autonomen waren die einzigen, die wir kannten, die nicht pazifistisch waren, deren Widerstand sich nicht an die "demokratischen" Spielregeln hielt, die nicht bloß radikale Sprüche klopften, sondern auch handelten. Sie waren für die Revolution; es blieb zwar unklar, was das sein sollte, aber das Ziel war eine völlig andere Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, und es war klar, daß dies nur durch bewaffneten Kampf zu erreichen ist.

So kam es, daß wir anfangen, in autonomen und Antiimp-Zusammenhängen politisch zu arbeiten und auch lange dabei geblieben sind. MIT DER ZEIT MUSSTEN WIR JEDOCH FESTSTELLEN, DASS ES SO NICHT WEITERGEHEN KANN!

BLINDER AKTIONISMUS STATT REVOLUTIONÄRE PRAXIS !

A l l e s , was wir bis dahin politisch gemacht hatten, war direkt gekoppelt und abhängig von äußeren Einflüssen wie Repression oder Aktionen anderer Gruppen (z.B. RAF oder RZ) oder gerade bestehender Bewegungen (Anti-AKW-Bewegung usw), denen wir ständig hinterherrannten; es war kurzsichtig und kurzatmig. Kurzsichtig, weil wir immer nur an der gerade aktuellen Initiative (die von außen vorgegeben war) überlegten, wie wir sie hinkriegen, aber n i e , wie es dann weitergeht. Kurzatmig, weil in unserer Politik ein ständiges auf und ab vorherrschte. Nach jeder Initiative hingen wir ratlos durch und warteten, bis wir uns auf die nächste Sache stürzen konnten. Das Problem war, daß wir nie wirklich weiterüberlegten, daß wir nie versuchten, einen systematischen Plan auszuarbeiten, aus dem sich die nächsten Aufgaben und Schritte ergeben, und hinter dem eine klare Vorstellung von Ziel und Weg der Revolution steht.

WIR ZOGEN KEINEN KLAREN TRENNUNGSSTRICH ZWISCHEN REVOLUTION UND KONTERREVOLUTION

In der Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Vorstellungen anderer Gruppen und revol. Bewegungen in anderen Ländern wurden wir zunehmend damit konfrontiert, daß unsere eigenen Positionen z.T. völlig verheerend waren. Wie die meisten Antiimps und Autonomen hämmelten wir die verschiedensten Kräfte aus dem konterrevolutionären Lager an und stellten diese als revolutionär dar: z.B. die heutige SU, Kuba, Libyen, Syrien usw.

Gegen wirklich revolutionäre, antiimperialistische Kräfte wie z.B. die KP Peru wurde gehetzt und diese als konterrevolutionär bezeichnet (wegen ihrer Feindschaft zur SU). Außerdem wurden a l l e Gruppierungen, die in Afghanistan gegen das ach so revolutionäre Regime (deren "revolutionäre" Staatshäupter, diese Vasallen der SU, sich reihenweise gegenseitig vom Thron stießen und liquidierten...) kämpften, von vorneherein als Konterrevolution abgetan, o h n e dies jemals wirklich überprüft zu haben.

Von unserer heutigen Position aus gesehen sind diese alten Positionen DIREKTE BINDEGLIEDER ZUR KONTERREVOLUTION !

Zum Teil vertraten wir in dieser Frage auch andere Positionen, wie

"Eine Gesellschaft wie in der SU ist natürlich nicht unser Ziel, da läuft auch viel verkehrt. Aber das liegt nur an der imperialistischen Umkreisung, die können ja nicht anders. Und schließlich unterstützen sie ja die Befreiungsbewegungen, sind also ein objektiver Faktor im Kampf um Befreiung."

oder "Klar, die SU ist imperialistisch, aber wieso sollen wir uns damit auseinandersetzen? Hier sind wir doch mit dem US-Imperialismus konfrontiert".

Auch wenn wir das gar nicht beabsichtigten - direkt oder indirekt wurde die SU (wie auch andere Staaten) in Schutz genommen. Da wir die offenen Verherrlichungen dieser Staaten und die Rechtfertigung ihrer Verbrechen nicht bekämpften und kritische Auseinandersetzungen damit eher abblockten, konnte sich diese Position ungehindert ausbreiten. Wir schwiegen, wo es notwendig gewesen wäre, den Imperialismus zu entlarven und zu bekämpfen.

ABER SCHWEIGEN GEGENÜBER DEN KONTERREVOLUTIONÄREN VERBRECHEN UND DEREN VERTEIDIGUNG HEISST AUCH, SICH MITSCHULDIG MACHEN !!

VOM HAUPTFEIND DER REVOLUTION HABEN WIR ABGELENKT UND DEN
"EIGENEN" IMPERIALISMUS VERHARMLOST

Lange Zeit vertraten wir die These, daß Westdeutschland "unter der Hegemonie des US-Imperialismus" stehe, oder wie die RAF in ihrer Erklärung zur Erschießung Zimmermanns am 1.2.85 schrieb, sei Westdeutschland unter "völliger Dominanz des US-Kapitals". In diesem Lande aufgewachsen und verseucht von der Ideologie des angeblich ach so schwachen und immer noch abhängigen Westdeutschland macht einen erstmal blind für die Realität.

Erst als in den letzten Jahren die Fülle der Fakten über die imperialistische Aktivität der hier Herrschenden selbst für Leute ohne klare politische Analyse kaum mehr zu übersehen war, begannen wir Parolen aufzunehmen wie : "DEUTSCHE BANKEN, DEUTSCHES GELD MORDEN MIT IN ALLER WELT !" und: "OB IRAN, IRAK, SÜDAFRIKA ODER TÜRKEI, BEI JEDER SCHWEINEREI IST DIE BRD DABEI!" Doch an der Fehleinschätzung von der vermeintlichen Rolle der BRD als eine Art "Statthalter" oder "Vasall" der USA in Europa wurde nicht gerüttelt. Wie an einem Dogma wurde daran festgehalten.

Wir haben uns durch die offensichtliche Stärke der USA bluffen lassen. Natürlich ist der US-Imperialismus, wie alle Imperialisten, ein Todfeind der Revolution, dazu noch ein besonders gefährlicher und mächtiger. Und der US-Imperialismus wird aufgrund seiner Truppenstationierung und seiner Präsenz (US-Monopole, Geheimdienste u.a.) in der BRD auch mit zur Zielscheibe der

revolutionären, antikapitalistischen Bewegung hier.

Aber der Hauptfeind in der BRD ist der WESTDEUTSCHE IMPERIALISMUS, weil er die ausgebeuteten und unterdrückten Klassen ideologisch mit all seinen verschiedenen Propagandaabteilungen (Republikaner und CSU, CDU und SPD, GRÜNE und DKP) an sich bindet, weil er seine Geschäfte politisch mit Hilfe des staatlichen Apparates durchführt, weil er Millionen Menschen in Fabriken und Betrieben ausbeutet und unterdrückt und diese Herrschaft sichert durch Bundeswehr, BGS und Polizei, Gefängnisse und Justiz. Kurz - der westdeutsche Imperialismus bildet für den Sturz des Kapitalismus und die Revolution hier die Hauptzielscheibe. Das ist uns bei unseren Diskussionen klar geworden.

Tatsächlich war der westdeutsche Imperialismus in den Jahren nach dem II. Weltkrieg vom US-Imperialismus abhängig, aber nicht erst seit heute ist diese Einschätzung komplett daneben. Westdeutschland hat sich schon längst wieder von der Niederlage im II. Weltkrieg erholt. Er hat eine der mächtigsten Industrien der Welt, verfügt über eine der stärksten Armeen und spielt schon längst wieder eine eigenständige Rolle im imperialistischen Weltsystem (siehe dazu den ausführlichen Artikel in Nr.2). Angesichts eines wirtschaftlichen Giganten wie Westdeutschland, das bereits seit 40 Jahren nach seiner völligen Niederlage es geschafft hat, wieder zu den größten, profitträchtigsten imperialistischen Mächten der Welt zu zählen, immer noch von der "Dominanz des US-Kapitals" zu reden, erweist sich bei näherem Hinsehen als abstrus und völlig an der Wirklichkeit vorbei.

Obwohl sich die Rivalität zwischen der BRD und anderen Imperialisten vor unseren Augen abspielte, waren wir so vernebelt, daß wir dies nicht wahrhaben wollten. Uns fehlte eben auch die Kenntnis und das Bewußtsein über grundlegende Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge des Imperialismus bzw. wir hatten hierüber völlig falsche Vorstellungen. Erst durch gründliche Diskussion und Auseinandersetzung mit revolutionären Gruppen aus verschiedenen Ländern - aufgrund dessen wir uns erstmals näher mit der Geschichte auseinandersetzten - sowie der Konfrontation mit den Folgen solcher Positionen bekamen wir allmählich eine Vorstellung davon, wie gefährlich sich diese Positionen in der Praxis auf den revolutionären Kampf auswirken müssen.

"Mehr Opposition gegen die USA" , dieser vereinte Schlachtruf, diese im Grunde nationalistische Vorstellung, vertreten und publizistisch breit getreten von SPD (von Schmidt bis Eppler), GRÜNEN (Fundis wie Realos) und DKP - hat natürlich seine Auswirkung bis in unsere Zusammenhänge. Die "Opposition gegen den US-Imperialismus" bedeutet letztlich, die imperialistische Großmacht Westdeutschland im Kampf für "deutsche Interessen", im Konkurrenzkampf um Einflußsphären und die Weltherrschaft zu unterstützen.

Wir müssen selbstkritisch feststellen, daß wir auf die Ablenkungsmanöver der Herrschenden hereingefallen sind. Letztlich haben wir mit zur VERHARMLOSUNG DER "EIGENEN" BOURGEOISIE beigetragen, abgelenkt von ihren Verbrechen und sogar ihre eigenständigen imperialistischen Interessen und Politik geleugnet.

Die gefährlichen Auswirkungen solcher Verharmlosungen zeigt die Geschichte des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus zur Zeit des I. und II. Weltkrieges. Die deutsche Bourgeoisie hatte es verstanden, mittels des DEUTSCHEN CHAUVINISMUS einen großen Teil der Ausgebeuteten und Unterdrückten auf ihre Seite zu ziehen. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Verbrechen der anderen gelegt, darauf wurde öffentlich gezeigt. Besonders in den 30er Jahren wurde die Abhängigkeit, die "Versailler Knechtschaft" beklagt (so wie Strauß den Atomwaffensperrvertrag als "atomares Versailles" für die BRD bezeichnete) und über die "eigene Schwäche" gejammert. Schon damals war dies ein wichtiger Bestandteil der ideologischen Vorbereitung des deutschen Volkes auf den Krieg. Ohne den "eigenen" Imperialismus als Hauptzielscheibe der Revolution zu nehmen, wird diese deutsche Tradition, samt ihren Wurzeln, nicht zerschlagen und vernichtet werden können.

S o l i d a r i t ä t mit den gegen den Imperialismus kämpfenden Gefangenen

Am 1. Februar sind die politischen Gefangenen aus RAF und Widerstand in den Hungerstreik getreten. Inzwischen sind es mindestens 50 Gefangene, die sich an diesem Kampf beteiligen. Sie kämpfen damit gegen ihre jahrelange Isolation und für ihre Zusammenlegung in große Gruppen. Schluß mit dieser 18 Jahre langen Tortur heißt es in der ersten Erklärung zum Hungerstreik.

Dieser Hungerstreik ist der zehnte der politischen Gefangenen seit 1973. In diesen Kämpfen ging es und geht es heute nachwievor gegen die Isolation der Gegner dieses Staatsapparates in den Knästen, in den Hochsicherheitstrakten. Es geht gegen die Folter durch Zwangsernährung, gegen die Inhaftierung von Haftunfähigen. Und nicht zuletzt sind während dieser 18 Jahren bereits zwei Gefangenen - Holger Meins (November 1974) und Sigurd Debus (Februar 1981) - durch Zwangsernährung umgebracht worden. Nicht zu vergessen die angeblichen "Selbstmorde" von Stammheim, nicht zu vergessen der Tod von Katharina Hammerschmidt nach Verweigerung medizinischer Behandlung und Siegfried Hausner, der an den Folgen von Gewehrkolbenschlägen der Polizei starb und nicht zu vergessen, diejenigen, die "auf der Flucht" oder "in Notwehr" erschossen wurden. Wir wollen an dieser Stelle aber unbedingt an die Opfer erinnern, die als politische Flüchtlinge in die bundesdeutschen Gefängnisse, in die Abschiebeknäste wanderten und im Widerstand gegen die Abschiebung an die Henker in ihren Heimatländern umgekommen sind, in ihren Zellen erstickten - auf eine andere Art "geselbstmordet" worden.

Auf diesem Hintergrund sind die Forderungen der Gefangenen zu sehen, die neben der ZUSAMMENLEGUNG in GRUPPEN der Gefangenen aus Guerilla und Widerstand sind:

"Freilassung der Gefangenen, deren Wiederherstellung nach Krankheit, Verletzung oder Folter durch Isolation unter Gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist.
Freilassung von Günter Sonnenberg, Claudia Wannersdorfer, Bernd Rössner, Angelika Goder.
Freie medizinische Versorgung ohne Staatsschutzkontrolle für.
Freie politische Information und Kommunikation der Gefangenen mit allen gesellschaftlichen Gruppen."

Die Reaktion des Staatsschutzes auf den Hungerstreik besteht darin, daß gegen alle Gefangenen im Hungerstreik ein Verfahren wegen mitgliedschaftlicher Beteiligung in einer terroristischen Vereinigung eingeleitet wurde. Darüberhinaus kam es zu Zellenrazzien und körperlichen Angriffen wie z.B. in Celle. Die Rechtsanwälte werden als "Drahtzieher" kriminalisiert (siehe Welt am Sonntag, 5.2.89). Einige Gefangene, die bisher Aufschluß miteinander hatten, wie z.B. in Frankfurt, wurden sofort voneinander getrennt.

Der Beginn des Hungerstreiks blieb nicht ohne Resonanz in den Reihen der Antifaschisten und Antiimperialisten draußen. Es kam zu Solidaritätsaktionen. Die beeindruckendste Unterstützung fand der Hungerstreik auf der Demonstration für die Freilassung von Ingrid Strobl und für die sofortige Abschaffung des § 129 a am 11. Februar in Essen an der sich 10.000 Menschen beteiligten und auf der sehr massiv die Forderungen der Gefangenen bekannt

gemacht wurden und der Hungerstreik unterstützt wurde. Die Solidarität mit den politischen Gefangenen und ihrer Forderung nach Zusammenlegung zeigt sich auch in den 2.000 Unterschriften, vom "Initiativkreis für den Erhalt der Hafenstraße" in Hamburg, die gesammelt wurden. Auf der Demonstration gegen Gen- und Reproduktionstechnologie am 4.2. in Marburg an der sich 600 Leute beteiligten wurde auch die Erfüllung der Hungerstreik - Forderungen verlangt. Daneben gab es noch eine Reihe an Veranstaltungen und kleineren Solidaritätsaktionen. Aus dieser Reihe besonders zu erwähnen ist die kurzfristige Besetzung des badenwürttembergischen Justizministeriums am 13.1.89 in Stuttgart durch Angehörige der Gefangenen, wo gefordert wurde daß Günter Sonnenberg freigelassen wird. Inzwischen sind in Hamburg, Frankfurt und Karlsruhe die Büros der GRÜNEN besetzt worden und werden genutzt für die Öffentlichkeitsarbeit zur Unterstützung des Hungerstreiks. Die GRÜNEN in Frankfurt haben inzwischen Telefonleitungen, Telefax etc. stillgelegt und auch der Einsatz von Polizei wurde nicht ausgeschlossen.

Seit 1. Februar sind 2 Gefangene - Christa Eckes in Köln-Ossendorf und Karl Heinz Dellwo aktiv im Hungerstreik. In einer Erklärung dazu heißt es: "Ab heute setzen wir zu zweit den Hungerstreik fort. In diesem Rythmus wird es sich fortsetzen und später werden alle im Streik sein. Es bleibt trotzdem die ganze Zeit über unsere gemeinsame Aktion". Inzwischen sind Rolf Heissler und Gabriele Rollnik dazugekommen. Die Gefangenen brauchen weiterhin unsere Solidarität.

Freiheit für alle
antifaschistischen und
antiimperialistischen Gefangenen!

DEMONSTRATION ZUR UNTERSTÜTZUNG DES HUNGERSTREIKS
VORAUSSICHTLICH AM 17.3.89 IN HAMBURG



* * * * *

In Kürze erscheint RADIKAL BRECHEN Nr. 2:

Ein übles Märchen: Westdeutschland - Kolonie der USA

Nackter europäischer Chauvinismus: Die faule These, die Befreiung der Völker kann n u r von Europa ausgehen:

Über einige Scheinradikale "Antiimperialisten" á la Ghaddafi und Castro

Prozeßerklärung von Ingrid Strobl

* * * * *

RADIKAL BRECHEN ist erhältlich bei:

** Schwarzmarkt, Bundesstr. 9, 2000 Hamburg 11

** BBA Laden, St. Paulistr. 11, 28 Bremen

** Cafe Korn, Kornstr. 28-30, 3000 Hannover 1

** Internationalismus Buchhandlung, Engelborster Damm 10
3000 Hannover

** Buchladen Rote Straße 10, 34 Göttingen

** KOMM - Cafe Molotow, Königstr. 93, 8500 Nürnberg

** Buchhandlung Jos Fritz, Wilhelmstr. 15, 7800 Freiburg

** Buchhandlung Niedlich, Schmalestr. 9, 7000 Stuttgart 1

in Österreich:

** Rotstilzchen, Margaretenstr. 99, 1050 Wien

RB wird archiviert im ID-ARCHIV IM IISG/AMSTERDAM
Kabelweg 51, NL-1014 BA Amsterdam

V.i.S.d.P.: ID. BAUM, KABELWEG 52, NL-1014 BA AMSTERDAM